

Predigt am Sonntag Estomihi (7. Februar 2016) im Lutherhaus, Gera-Untermhaus.

Die Gnade Jesu Christi
und die Liebe Gottes erfülle uns
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wachse unter uns.
Amen.

I. Die langsame Dekristallation der Liebe

Liebe Gemeinde,

Man spricht, mit Stendhal so oft von der rapiden Kristallisation der Liebe.

Die langsame Dekristallisation, von der ich niemals reden höre,

ist ein seelischer Vorgang, der mich weit mehr interessiert.

Ich vermute, dass man ihn, nach Verlauf einer gewissen Zeit,

bei allen Liebesheiraten beobachten kann.¹

Der Schriftsteller André Gidé lässt einen zynischen jungen Mann

diese Sätze in sein Tagebuch schreiben.

Die zerfallende Liebe interessiert den mehr als die beginnende.

Er ist nicht auf der Seite der Liebe, sondern ihr ein kühler Beobachter

Er will sehen, wie sie langsam zerfällt.

So denkt man, wenn man Liebeskummer hat

Oder die Bitterkeit einen auf andere Weise erwischt hat

...

Trotzdem interessieren mich die beiden Bilder, die Eduard, so heißt er, benutzt.

Rapide Kristallisation.

So nennt man es, wenn z.B. Wasser gefriert.

Ich meine das Geräusch zu kennen, mit dem das passiert.

Blitzschnell verwandelt sich das eiskalte Wasser in einen festen Block.

ein feines trockenes Knistern gehört dazu,

das anschwillt und plötzlich aufhört.

...

Die Dekristallisation heißt auch Schmelzen.

Das hört man nicht - nur indirekt:

"Es tropft und tropft und tropft und tropft und hört nicht auf zu tropfen.",

wie es in einem Kinderlied heißt.

So ist tatsächlich die Liebe,

blitzschnell entsteht sie mitunter

und niemand erinnert sich daran, wie sie wieder verging,

nur dass sie eines Tages nicht mehr da war.

Irgendwie wissen wir alle, dass es so geht,

die älteren unter uns bestimmt,

die jüngeren setzen vielleicht ihren Glauben dagegen,

ihren noch frischen Lebensmut auch.

Und kein Wunder, dass sich so viele Paare diesen Trauspruch aussuchen:

Die Liebe hört niemals auf.

...

Was ist das für eine Liebe, die „nimmer aufhört“?

Der Apostel Paulus spricht von ihr.

¹ André Gidé, Die Falschmünzer (1925), dtv, S. 64.

In einem seiner schönsten Texte preist er die Liebe.

Aber was ist das für eine Liebe?

Und warum hört sie nicht auf?

Achten Sie mal auf diese Fragen, wenn ich den Text für Sie noch einmal lese:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete

und hätte die Liebe nicht,

so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte

und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis

und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte,

und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe

und ließe meinen Leib verbrennen

und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

...

Die Liebe ist langmütig und freundlich,

die Liebe eifert nicht,

die Liebe treibt nicht Mutwillen,

sie bläht sich nicht auf,

sie verhält sich nicht ungehörig,

sie sucht nicht das Ihre,

sie lässt sich nicht erbittern,

sie rechnet das Böse nicht zu,

sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,

sie freut sich aber an der Wahrheit;

sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

...

Die Liebe hört niemals auf,

wo doch das prophetische Reden aufhören wird

und das Zungenreden aufhören wird

und die Erkenntnis aufhören wird.

Denn unser Wissen ist Stückwerk

und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

Wenn aber kommen wird das Vollkommene,

so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind

und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind;

als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild;

dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich stückweise;

dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;

aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

[1. Kor 13, 1-13]

...

II. Der bessere Weg

Woher kommt die Liebe?

Das frage ich mich, wenn ich diese Worte höre.

Ist es eine Sache des Entschlusses?

Soll ich lieben und mir dabei Mühe geben?

Lieben mit aller Gewalt sozusagen?

...

Beim Verlieben war es dieses schnelle, lauter werdende Knistern,
das plötzlich aufhört, wie wenn Wasser kristallisiert.

Aber wie kommen wir zu dieser anderen Liebe,
die nie müde wird und das eigene nicht sucht?

...

Ein Blick auf die Situation des Menschen,
der den Brief schreibt und auf die,
die ihn erhalten, hilft für's Erste immer.

Paulus meint, seine Gemeinde in Korinth braucht diese Beschwörung der Liebe:
Denn die Korinther waren von der Christusbotschaft so euphorisch geworden,
dass sie lauter übernatürliche Gaben bei sich entdeckten.

In Zungen redeten sie wie einst die Jünger am Pfingstfest,
nur dass sie nicht immer jeder verstehen konnte.

...

Auf den Kopf zu sagten sie sich Wahrheiten,
die ihnen prophetisch eingegeben wurden.

Außerdem wurden ihnen tiefe religiöse Erkenntnisse geschenkt.

Und es muss eine Art Wettstreit zwischen ihnen ausgebrochen sein,
wer die erlesensten Gaben sein eigen nennen konnte.

Und wie das bei einem Wettstreit so ist,
schoben sie sich gegenseitig zur Seite.

Selbst beim Abendmahl muss es roh zugegangen sein,
denn Paulus schreibt über Tischsitten,
besser über den Umgang miteinander:

**Darum, meine lieben Brüder,
wenn ihr zusammenkommt, um zu essen,
so wartet aufeinander.**

[1. Kor 11, 33]

Dann versucht er, die Gemeinde
zu **der** Einigkeit und Achtsamkeit zu bringen,
die er für erstrebenswert hält,

er schreibt eindringlich,
dass die Gemeinde wie ein Körper sei.

Die Augen können etwas anderes als die Füße
und das Herz etwas anderes als die Zähne.

Und das Haupt ist sowieso Christus und nicht einer von uns.

Alle sollen sich gegenseitig achten für das, was sie können.

Nichts ist gering.

Eins ist nicht besser als das andere.

Ein schönes Bild

und trotzdem klingt das Gleichnis wie ein Ordnungsruf.

Aber was kann man mit Ordnungsrufen schon ausrichten?

Es ist, als ob Paulus das auch merkt

Und so schließt er diesen Ermahnungen diesen Satz an:

Strebt aber nach den größeren Gaben!

Ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.

[1. Kor 12, 31]

Was ist der bessere Weg?
Der bessere Weg ist die Liebe.

...

III. Der Weg in die Welt

Und nun ändert sich der Duktus seiner Rede.
Nicht mehr praktische Beispiele und vernünftige Gedanken,
keine Überzeugungsversuche mehr, sondern ein Lied.
Woher kommt die Liebe?
Offenbar aus der Poesie.
Denn nun kommen die Bilder,
die beschwörenden Wiederholungen.
Nun greift der alte grantige Gesetzeslehrer in die Saiten der Lyra
und entlockt ihr Töne, die man ihm gar nicht zugetraut hätte.
Weit über den kleinen Kreis der antiken Korinther hinaus,
sind diese Sätze berühmt geworden.
Sie finden sich in Sammlungen romantischer Liebestexte
und auf Normkacheln thüringischer Literaturcafés.
Sie bewegen sich frei in der Welt,
bewegen Menschen und erinnern sie an die Liebe.
Gerade die, die sonst nicht die Bibel aufschlagen,
finden an diesen Bruchstücken.
Diese Worte fallen in Seelen und beginnen zu wachsen.
Was ursprünglich auch ein verkappter Ordnungsruf war,
hat sich verwandelt.

...

Ein verkappter Ordnungsruf!
Eigentlich sind die Eigenschaften der Liebe,
die Paulus aufzählt, genau das,
was die Korinther gerade vermissen lassen.
Und so preist er eigentlich die Liebe,
um gutes Verhalten zu erwirken.
Die Liebe ist langmütig und freundlich,
die Liebe eifert nicht,
die Liebe treibt nicht Mutwillen.
Stattdessen könnte er auch schreiben:
Seid langmütig und freundlich,
eifert nicht, treibt nicht Mutwillen,
bläht euch nicht auf,
verhaltet euch nicht ungehörig!
Und so weiter.
Er preist **die Liebe** mit diesen Eigenschaften.
Im Befehlstone würde das nicht funktionieren.
Aber wenn es ihm gelingt,
die Liebe zu entzünden,
dann gelingt der Rest von selbst.
Die Liebe ist der bessere Weg.

....

IV. Denn unser Wissen ist Stückwerk

Und Paulus wäre nicht Paulus,

wenn er nicht auch ein klares Argument
in seine Hymne gelegt hätte.

Warum die Liebe?

Weil unser Wissen Stückwerk ist.

Wir können nicht erkennen,

was wir tun sollen,

was Gottes Plan mit uns ist.

...

Ihnen leuchtet dieser Gedanke wahrscheinlich sofort ein.

Aber so ein Korinthischer Christ würde die Stirn runzeln

auf tiefe religiöse Erkenntnisse und prophetische Einblicken verweisen,
auch auf die göttliche Gabe der zungenrednerischen Sondersprache.

Und Paulus hält dagegen.

Wir sehen hier in einen Spiegel,

und sehen nichts als ein dunkles Bild.

Damals gab es noch keine Kristallspiegel.

Paulus meint die Art,

wie wir uns im Wasser spiegeln.

Ein verzerrtes Bild, in dem gerade eben wiedererkennen,

von dem wir sowieso schon wissen.

Gott sieht uns klar.

Aber wir sehen nicht ebenso klar Gott.

Was wir tun können, können wir nur erahnen,

wenn wir es nicht sowieso schon wissen.

Welchen Sinn unser Handeln letztlich hat, weiß nur Gott.

...

Womit wir aber sicher sein können ist das Handeln aus Liebe.

Solange die Liebe unser Handeln leitet, sind wir auf dem richtigen Weg.

Nicht wenn wir Ziele verfolgen, und unser Handeln diesen Zielen anpassen!

Nicht wenn wir Dinge in Kauf nehmen,

die eigentlich nicht zu unseren Zielen passen,

wenn der Zweck am Ende die Mittel heiligt.

Das Hohelied der Liebe lehrt uns, dass die Mittel heilig sind.

...

V. Die Politik der Liebe

Ich erinnere mich an ein Bild.

Da sitzt ein Mann auf einem Stuhl.

Er hat Turnschuhe an, sitzt breitbeinig,

und er hält beide Hände hoch.

Die rechte Hand steckt in einer Handpuppe.

Es ist ein Wolf, die linke auch.

Da hält er eine Giraffe.

Die beiden Tiere unterhalten sich.

Die Szene spielt 1990 in Israel.

Und Marschall Rosenberg führt vor,

wie er sich eine gewaltfreie Kommunikation vorstellt.

Der Wolf spricht die Wolfssprache.

Die Giraffe die Giraffensprache.

Die Giraffe hat den Überblick.
Und sie hat ein großes Herz.
Das größte Herz aller Säugetiere,
denn es muss das Blut
bis in den hoch gelegenen Kopf hinauf pumpen.
In Jena gibt es gegenüber vom Bahnhof Jean-Paradies
ein Museum, in dem ein Giraffenherz zu sehen ist.
Es ist tatsächlich erstaunlich groß.
Rosenberg, der Erfinder der gewaltfreien Kommunikation
spricht über die wertschätzende Sprache.
Sie treibt nicht Mutwillen,
sie bläht sich nicht auf,
sie verhält sich nicht ungehörig,
sie sucht nicht das Ihre,
sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht zu,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
sie freut sich aber an der Wahrheit;
Sie fordert nicht, sondern bittet.
Und sie rechnet damit, dass der andere etwas braucht,
weil er verletzt wurde, und dass man es ihm geben muss,
wenn die Sprache und die Praxis der Verletzungen nicht weitergehen soll.
Rosenberg meint, dass die Art, wie wir miteinander umgehen,
wie wir miteinander sprechen, die Veränderungen bringen wird,
dass es immer auf die Mittel ankommt und nie auf die Zwecke.
Auch wenn die Zwecke vielleicht gut klingen,
hehre Ziele sind, Friede und Freiheit,
vernünftige Nahziele,
Bodentruppen bei der Terrorbekämpfung, sichere Bahnhöfe
und was es sonst noch so gibt,
was man mit aller Gewalt verfolgen muss.

...

Das ist die Politik der Liebe.
So handeln die Menschen mit dem Giraffenherz.
Sie blicken weit und wissen,
mit schnellem Raub und hartem Zuschlagen,
lässt sich nichts aufbauen,
was auf lange Zeit stabil bleibt.
Die Politik der Liebe heiligt die Mittel, nicht die Ziele,
denn sie sucht nicht das ihre.
Und sie ist nicht klein zu kriegen,
denn sie höret nimmer auf.

...

.Amen.

...

Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.